

Meine lieben Spender*innen und Freund*innen,

Nach nun mehr sechs Monaten muss ich sagen, dass nur schwer in Worte zu fassen ist, was Argentinien zu bieten hat. Zwischen dem letzten Brief und heute liegen Weihnachten, Neujahr und eine wunderbare Reise durch den Süden Argentiniens.

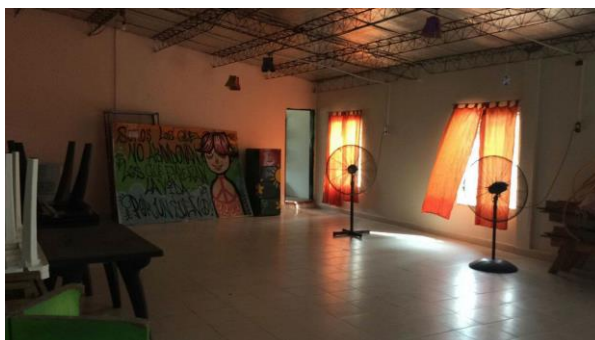
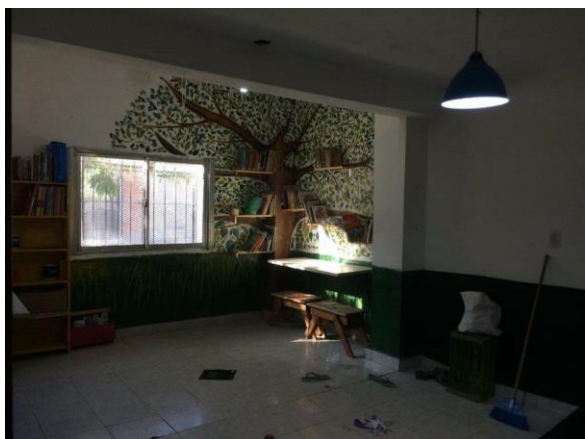
Buenos Aires ist eine wunderschöne Stadt mit grünen Orten zum Erholen, heimelichen Cafés zum Genießen und "un montón" (eine Menge) an geschichtsträchtigen Plätzen. Ich lebe in Florencio Varela, die Stadt hat circa 500.000 Einwohner und liegt nur 40 Minuten außerhalb (im Speckgürtel von Buenos Aires), bietet aber schon ein ganz anderes Bild. Wir fallen hier auf: die Fleischer freuen sich, wenn wir einkaufen kommen und der Gemüsemann erlässt uns auch mal ein paar Peso, weil wir das beim nächsten Einkauf wieder begleichen können. Ich finde das furchtbar lieb und gleichzeitig so ungewohnt. Gefühlt wohnen wir in einem Dorf - man kennt die Nachbar*innen und bleibt stehen für einen kurzen Plausch oder grüßt die bereits bekannten Standverkäufer*innen auf dem Arbeitsweg - was im Gegensatz zu dem anonymen Großstadtleben doch auch ein Gefühl von Heimat vermittelt. Dennoch lässt sich bei einer so internationalen Millionenstadt nur schwer die einsame Natur und Artenvielfalt erahnen, die sich im Süden verbirgt.

Nimmt man den Bus, so sieht man im Osten nur Küste und im Inland nur die Pampa. Dort treiben sich hauptsächlich Guanakos und Nandus, vereinzelt vielleicht auch Schafe herum. Niemals könnte man die Schönheit der Gletscher beschreiben, die wir betrachten konnten, die wunderbar wilde Natur und die steilen Wanderwege hoch in die Gebirge Patagoniens.



Mir fällt es schwer zu beschreiben, was das Land, die Kultur und die Politik Argentiniens ausmachen. Ich könnte natürlich bei Google suchen, was Macri für eine Politik verfolgt. Oder einen Reiseführer zu Rate ziehen, was die Kultur angeht. Wahrscheinlich würde ich dann denken, dass hier jeder Tango tanzend durch die Gegend läuft, es an jeder Ecke ein gutes argentinisches Steak und Wein gibt und die Zeit hier "einfach anders tickt" (wie ein frecher Auszug aus einem Standardreiseführer wohl heißen würde).

Das ist aber nicht mein Argentinien - ganz einfach auch, weil wir hier keinen Urlaub machen und den touristischen Orten aus dem Weg gehen. Ich möchte versuchen Ihnen und Euch meine Eindrücke zu vermitteln. Für mich ist Argentinien vor allem geprägt durch die Menschen, mit denen ich arbeite. Meine Mitarbeiter*innen und die Kinder, zeigen mir jeden Tag ein Leben fernab von jedem Reiseführer. In dem Barrio, in dem ich arbeite, stehen viele einfach gebaute Häuser - vor allem aus Backstein, der dann verputzt wird. Die Straßen bestehen größtenteils aus Erde und werden teilweise mit Pferdekarren befahren. Zu Beginn war der Anblick ungewohnt. Aber ziemlich schnell hat man die liebevoll bemalten Häuser ausfindig gemacht, die wunderschön bepflanzten Vorgärten und die mit Mosaiken ausgestalteten Gehwege. Mein Bild von den Menschen, die dort leben, versuche ich wie folgt zu beschreiben: Auf der einen Seite sehe ich Menschen, die offenherzig und gastfreundlich sind, die mit Projekten (wie meinem) ordentlich was auf die Beine stellen und Kinder, die das freie Spiel genießen.



Alle Räume in unserer Einrichtung wurden im Januar (Schulferien der Kinder) von uns renoviert.

Gleichzeitig sehe ich Menschen, die im Sommer Schwierigkeiten haben, Wasser zu bekommen, Kinder, die ihren Eltern durch den Verkauf von Kaugummis oder anderen Kleinigkeiten helfen und eine große Frustration über Politik und Polizei. Ich habe meine Mitarbeiter*innen gefragt, was für sie die Kultur Argentiniens ausmacht. Gleich als erstes wurde gesagt, dass sich hier alle kennen, dass sich alle grüßen und niemand allein ist. Es ist ein Land mit wunderschöner Natur und vielen sehenswerten Orten. Fußball wird hier meiner Meinung nach fast schon als "Religion" betrachtet, und wenn das nicht stimmt, dann wurde es doch häufig genug erwähnt, um zu mutmaßen, dass es eine gewichtige Rolle spielt. Die Kinder sind bei dem Thema höchst enthusiastisch: entweder ich entscheide mich für "Boca Juniors" oder "River Plate", beides wird eine Seite enttäuschen. Und beides sind große Vereine aus Argentinien und die Liebe reicht oft bis hin zu den Tattoos der Wappen des jeweiligen Vereins. Letztens standen wir an einer U-Bahnhaltestelle mit einer Person, die ein River-Trikot trug. Auf der gegenüberliegenden Seite öffneten sich die Fenster der Bahn und Personen mit Boca-Trikots fingen an, den River-Fan zu bespucken und zu beleidigen. Dennoch sind natürlich bei weitem nicht alle solch fanatische Fans.

Je mehr ich mit den Mitarbeiter*innen über das Thema sprach, desto klarer wurde mir, dass die aktuellen Schwierigkeiten in großem Maße das Bild der Menschen über die Politik und Argentinien beeinflussen. Die Bedenken über die Sicherheit und das Versagen der Politik werden dabei ganz deutlich. "Ist die Regierung korrupt, oder wo ist das ganze Geld hin?", "Die Polizei bleibt untätig, oder wirkt im schlimmsten Fall noch eskalierend.", "Die Jugendlichen, die rauben, werden immer jünger.", "viele Menschen leben auf der Straße", die "Armen werden ärmer" und "es gibt keine Arbeit".

Puh, wenn ich die Inhalte der Interviews so runtergebrochen niederschreibe, finde ich das doch sehr frustrierend.

Auch wir merken beispielsweise die Auswirkungen des Wertverlustes des Pesos, doch ist das für uns nur eine Sache der Nerven. Bei den Menschen im Barrio (so nennt man hier die Stadtviertel) geht es dabei um viel mehr.

Die jetzige Politik des Präsidenten Mauricio Macri (amtierender Präsident von Argentinien) scheint die äußersten Barrios von Buenos Aires nicht, oder nur kaum zu erreichen. Eine Gruppe von Kindern im Zug auf dem Weg von Florencio Varela in das Zentrum von Buenos Aires rappt oft. Eine Zeile aus so einem Rap lautet: "Danke Macri für den Metrobus (Das ist eine neue Straße, die bei uns in Varela gebaut wurde. Auf dieser können zukünftig nur Busse in der Mitte der Straße fahren und so schneller die Menschen transportieren.), trotzdem haben wir Hunger! ". Super mutig und super eindrucksvoll, wie ich finde.

Auch die Menschen aus meinem Projekt bleiben nicht stehen, sie werden erfinderisch: Auf meinem Weg zur Arbeit hat sich ein Tauschmarkt gebildet. Es werden Klamotten geboten. Wird ein nützlicher Tauschgegenstand, wie beispielsweise Eier oder Milch gebracht, kann getauscht werden. Auch in unseren Reuniones (monatliche Treffen) bilden sich Diskussionsgruppen, wie man willkürlicher Polizeigewalt entgegenwirken kann. Die Bewegung "ni una menos" (vor allem erkennbar durch das Tragen des grünen Tuches, welches für die Abschaffung des Verbots der Abtreibung steht) ist national und international gewachsen und spricht sich grob für die Gleichberechtigung der Frau und gegen die Gewalt gegenüber Frauen aus (bei Interesse gerne auf die ARD-Mediathek gehen und eintippen: "Argentinien: Frauen gegen Machokultur"). Erst gestern haben wir eine Trommelgruppe aus meinem Barrio bei einem Auftritt gesehen, bei dem der typische Tanz aus den Barrios "Murga" getanzt wurde. Auf den ersten Blick ein wildes Gezappel mit dem ganzen Körper, eigentlich aber eine wohl überlegte Choreografie aus aneinander gereihten Tanzschritten. Auf dem Banner geschrieben stand: "Wir zerstören die Stille." ...

Vergleichend dazu kommt mir Deutschland jetzt so "eingeschlafen" vor. Klar war ich schon auf so einigen von Studierenden organisierten Demos. Aber da geht es irgendwie nicht um so Gesellschaften spaltende Themen. Zu mindestens ist das mein Gefühl. Obwohl es so viel gibt, wofür es sich auf die Straße zu gehen lohnt. Alles in Deutschland habe ich als so selbstverständlich hingenommen. Materiell betrachtet ging es mir immer gut, ich bin mit einer liebevollen Familie groß geworden und musste mir nie Gedanken um die Erfüllung meiner Grundbedürfnisse machen. Ich habe das Gefühl, dass ich bei Vergleichen mit anderen Menschen oft vergessen habe, dass ich bestimmte Ressourcen mit freiem Zugang nutzen kann und andere Startchancen hatte als Menschen in anderen Teilen auf dieser Welt. Vielleicht frustriert mich auch gerade der Vergleich mit Deutschland so sehr, weil ich selber immer so wenig Gedanken an Kapitalismus und Neo-Liberalismus verschwendet habe. Diese Gedankenansätze zu hinterfragen und neue Sichtweisen auf verschiedene Problematiken zu werfen - das konnte ich mir aus diesem vergangenen halben Jahr schon mitnehmen.

An dieser Stelle einen Dank an alle meine Spender*innen, seelischen Unterstützer*innen und Freund*innen, die mir das ermöglichen.

Un Abrazo (eine Umarmung),
Paulita